

Großbritannien.

Dublin den 6. Juli. Um Mitternacht griff ein Volkshaufen das Gebäude des konservativen Arbeiterklubs an und versuchte die Thüren zu zerbrechen; die Insassen feuerten aus den Fenstern auf die Angreifer, wovon einer getödtet und 36 verwundet wurden. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

Rußland.

In den baltischen Provinzen Rußlands wird die Durchführung der deutschfeindlichen Gerichtsreform mit großem Eifer betrieben. Es wird beabsichtigt, die Reformen gleichzeitig in allen Theilen der baltischen Provinzen einzuführen, und wird dann im Gerichtsverfahren die russische Sprache ausschließlich zur Anwendung gelangen. Auch beabsichtigt die Regierung, die Friedensrichter zu ernennen, um der Eventualität vorzubeugen, daß bei dem Wahlsystem das deutsche Element einen überwiegenden Einfluß erhalte.

Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von A. Bunt her (Fortsetzung)

Kaver wurde wieder schwermüthig, er wußte nicht recht warum, vielleicht dachte er des baldigen Scheiterns. Marie schien seine Gedanken zu erraten. Wie im unbewußten Spiel sagte sie ihr Medaillon und drückte es innig an ihr Herz. Er verstand die Wucht und dankte ihr mit einem warmen Blicke. Aber sofort erhielt wieder das Grubeln über ihn Gewalt. Er kam zu keinem befriedigenden Ende mit seinen rebellischen Gedanken und seinen sich durchkreuzenden Plänen. Je düsterer der Sohn wurde, desto lebhafter wurde der Vater, der jetzt sogar ein wenig scherzhaft anhub: „Immer Reichtum und immer Reichtum! Muß man denn immer den Kopf auf einen Geldsack betten, der so hart ist? Was würdest Jhr dazu sagen, Herrgottsmüller, wenn Euer Sohn ein armes, aber braves Mädchen heimführen wollte auf die Herrgottsmühle, die ihm, wie er meint, von Gottes und Rechts wegen gehöre?“

Das Auge des Müllers war lauern geworden wie das eines Luchses, aber er konnte den Sinn dieser Frage nicht recht fassen und vermittelte darin nur das Vorpiel einer andern bezüglich des Krogenmanns und seiner Tochter, deren stilles Einverständnis ihm natürlich nicht entgangen war. „Jhr seid recht neugierig, alter Landfahrer,“ sagte er endlich, „und mischt Euch in Geschäften, die Euch nichts angehen. Doch soviel kann ich Euch schon sagen, wenn der Burtsche nicht bald klein beigibt, so gibt es keine Herrgottsmühle mehr für ihn. Poß Mohren-element, sollen sich die Alten vor den Jungen beugen? Und wenn ihn ein Mädchen gekürt hat, das nicht so, so soll er sie selber erhalten, das Rad in meiner Mühle läuft nicht für sie.“

„Natürlich nur für Euch,“ meinte Sarkastisch der Alte, „denn was so rechtlich erworben ist, schützt das Mehl nur in den allerwürdigsten Mund.“

Kaver redete ernst dazwischen: „Laßt doch die Geschichten, Vater, der alte Gott lebt noch, sogar noch der alte Herrgott mit dem Moosbart am Strudelbach.“

„Den kann ich umreißen lassen, wenn ich will,“ sagte zornig über diese Rede der Müller. „Wenn er nur Euch nicht umreißt,“ fiel hier Marie εμπρή über diese Rohheit ein. „Gott läßt seiner nicht spotten, das beweist der ganze Weltumlauf.“ — Der Wehlhans nickte dazu, denn dem guten, alten Burtschen war die Pietät gegen die Kreuzbilder so tief eingewurzelt, daß er seine verben Fäuste gegen jeden erhoben hätte, der sich an einem derselben zu vergreifen gewagt hätte.

In der Ferne tauchten jetzt die Thürme der Kreisstadt auf.

Alle schwiegen, denn Mariens Rede hatte eingeschlagen wie ein Blitz und der Herrgottsmüller bekam den „Bitterer“ so stark, daß er nach dem echten Kirchwasser greifen mußte, das er immer als Arznei und Sorgenbrecher bei sich führte.

Vor dem Landgerichtsgebäude, an dem sie vorbeizuhren, staute sich schon die Menschen-

menge. Marie hielt die Augen tief gesenkt, aber ihr Vater sah unter den Harrenden seinen Sohn, der ein brünettes Mädchen mit fähnen, braunen Augen an der Hand hielt und ihr durch einen stummen Blick das prählende Fuhrwerk wies, das jetzt dicht nebenan vor dem „deutschen Michel“ hielt, zu dessen grotesker Figur der Wehlhans wie zu einem alten Bekannten hinaufgrüßte. Das Gesicht des Müllers war wieder wolkig geworden. Der Bildermann aber und der Krogenmann läben sich verständnißvoll an.

Als sie in die Wirtsstube eintraten, empfing sie der Fohnenrieder, der auch zur Zeugnenschaft geladen war, mit einem Jauchzer, der ziemlich Sentation bei den „Herrlichen“ hervorrief. Er war wie immer voll Beweglichkeit und bei vorzüglicher Laune. „Das laß ich mir gefallen, Kaver,“ rief er dielem zu, „wieder ganz hellauf, das freut mich; ‘s macht nichts, aber du bist ein Glückskind, wenn’s der Six auch eigentlich nicht verdient, daß du durchgekommen.“ Man gab übrigens heute nicht viel auf seine Späße, denn Tag und Stimmung waren zu ernst und zudem war die Stunde der Verhandlung herangekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesichts-Kalender.

6. Juli. 1415. Johannes Huf wird zum letzten Male vor die allgemeine Kirchenversammlung zu Konstanz gestellt. Diesmal, wie früher, ward ihm keine Gelegenheit gegeben, vor dem gesamteten großen Räte der Christenheit sich zu verteidigen. „Im Vertrauen auf meine Unschuld und das freie Geleite des Kaisers bin ich hierher gekommen,“ rief der Verfolgte, und sah bei den letzteren Worten den Kaiser Siegmund bedeutungsvoll an, worauf dieser im Bewußtsein seines schönen Wortbruchs die Augen senkte und hohe Schamröthe sein Antlitz bedeckte. Man gebot Huf Stillschweigen und forderte seinen unbedingten Widerruf. „Kann ich widerrufen, was ich nicht gesagt habe?“ fragte er weinend das umstehende Volk. „Er ist ein Kezer!“ schrie hierauf die Mehrheit der Versammlung. Der Justizmord war indessen einmal befohlen und das „Schuldig“ wurde auf Johannes Huf gefällt, worauf Kaiser Siegmund sofort den Befehl zur Hinrichtung des Standeshelden gab. Johannes Huf ging mit Standhaftigkeit in den Tod. Vor Anzündung des Holzstoßes forderte man ihn nochmals auf, doch zu widerrufen, und als er sich dessen weigerte, so wurde der Scheiterhaufen angezündet. Als die Flammen emporstiegen, sang Johannes Huf mit fester Stimme ein anächtiges Lied und betete sodann laut, bis ihm Rauch und Hitze den Atem nahmen. So endete einer der größten Wohltäter des Menschengeschlechts.

1864. Die Insel Föhr an der schleswigschen Küste wird von den Oesterreichern besetzt.

1866. Troppan in Oesterreich-Schlesien wird von den Preußen besetzt.

7. Juli. 1807. Friede von Tilsit zwischen Kaiser Alexander I. von Rußland und Napoleon.

1815. Die siesreichlichen Verbündeten (preussische und englische Truppen) halten zum zweitenmale ihren Einzug in Paris.

Verschiedenes.

Ueber eine Begegnung der Seminarzöglinge mit dem Kaiser in Gms schreibt man dem St.-Anz. aus Sch n t h a l: Nachdem der Kaiser in freundlicher Weise nach der geographischen Lage des Seminars, seiner Bestimmung, seiner Hausordnung sich erkundigt und bald die Lehrer, bald einzelne Zöglinge angeredet hatte, richtete er am Schluß noch eine überaus herzliche Ermahnung an die Zöglinge. Er ging davon aus, daß die Religion die Grundlage von allem Bestand menschlicher Ordnung sei, und sagte dann: „Ich freue mich, daß die Grundlagen jetzt wieder fester geworden sind. Aber die Umstürzpartei, welche alle richtigen Begriffe verwirrt, ist doch noch gefährlich, nicht bloß bei uns, sondern in allen Staaten Europas, und wenn es ihr gelingen würde, einmal die Grundlagen, den Glauben, die Sitte hinsäufig zu machen, so würde das andere nachfolgen. Ihre Aufgabe ist es, dafür zu sorgen, daß die Grundlagen bei Jhnen und bei denen, deren Lehrer sie werden, recht fest werden und bleiben, und das werden Sie auch thun, ich vertraue auf Sie.“ Die letzteren Worte sprach er in steigender Wärme und Herzlichkeit, dann verabschiedete sich der Kaiser in huldvollster Weise von der beglückten

Schar und bestieg unter ihren begeisterten Hochrufen seinen Wagen.

Das Heidelberger Faß. Aus Heidelberg wird berichtet: Bekanntlich ist Herr Paul J r a t h, Wirt zum „Weinberg ob der Bruck“, Enkel bzw. Sohn der früheren Hof- u. Schloßküfer Anton und Karl J r a t h, der Weinausschank aus dem großen Faß während des Universitäts-Jubiläums übertragen worden. Derselbe wird einen guten 1880er Rupertusberger Wein zum Ausschank bringen und damit bereits am 1. August beginnen. Eine Anzahl junger schöner Damen, Bürgerstöchter, werden sich eine Ehre daraus machen, den Wein zu verabreichen.

Gaunerreich. Vor einigen Tagen hatte die Ehefrau eines Privatiers an der Koupontafel der Reichsbank in der Jägerstraße einen Betrag von ca. 450 M. für fällige Kouponten erhoben und das Bankgebäude nach der Jägerstraße zu verlassen. Kaum hatte sie sich einige Schritte entfernt, so wurde sie von einem jungen Manne eingeholt, der aus dem Bankgebäude kommend, ihr ohne Kopfbedeckung nachgeit war, um ihr die Mitteilung zu machen, daß an der Kasse schon bemerkt worden sei, daß sie bei der Aufzählung des Geldes zu wenig erhalten habe. Sie möge daher mit ihm zurückkehren, um das Fehlende nachträglich in Empfang zu nehmen. Die Frau folgte dem Manne, den sie für einen Angestellten der Reichsbank hielt, nach dem Bankgebäude und übergab ihm im Vorflur auf Verlangen das empfangene Geld. Der Mann wollte die Angelegenheit an der Kasse ordnen und Johann der Dame den vollen Betrag nach dem Vorflur, woselbst sie auf ihn warten solle, zurückbringen. Nachdem eine längere Zeit verstrichen war, ohne daß der gefällige Mann sich wieder blicken ließ, wurde die Warte ungeduldig und begab sich selbst nach der Kasse, um nach dem Verbleib ihres Geldes zu forschen. Dort ersuhr sie, daß den Beamten von dem ganzen Vorgange nichts bekannt war, daß sie vielmehr einem im Gebäude herumlungern Gauner in die Hände geraten sei.

Explosion einer Dynamitfabrik. Die Dynamitfabrik in New-Jersey, das größte Etablissement dieser Art in Amerika, ist am 2. Juli durch eine Explosion vollständig zerstört worden. Es entzündeten sich die in den Magazinen befindlichen Vorräte, beiläufig 2500 Pfund Dynamit, und mit furchtbarem Gewalt explodirte der Sprengstoff. Die Fabrik ist vom Erdboden förmlich verschwunden. Zehn Arbeiter wurden getödtet. Die Körper derselben wurden zerissen und die einzelnen Teile weit weggeschleudert. Die Zahl der Schwerverletzten beträgt 30 bis 40, doch ist bei keinem derselben Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten. Die Erschütterung war so heftig, daß auf zwanzig Meilen Entfernung Gebäude zitterten. Das Hauptgebäude der Fabrik, wie die Nebengebäude sind vollständig zerstört. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Landesproduktendörse.

Stuttgart den 5. Juli. Mit der Witterung der verfloßenen Woche können wir wohl zufrieden sein, wir hatten wenigstens einige helle Sommerstage ohne Regen, welche das Einbringen von Dürrfutter in guter Qualität ermöglichten und nach jeder Richtung günstig wirkten. Bezüglich des Getreidemarktes ist nichts Neues zu berichten, die Kurse blieben fast ohne jede Schwankung stabil und werden sich angesichts der bevorstehenden Ernte, die in Ungarn bereits begonnen hat, in nächster Zeit auch kaum ändern. Die Berichterfasser aus den verschiedenen Gegenden und Ländern haben zwar über manches zu klagen, im Ganzen jedoch geht das Resultat dahin, daß wir eine gute Mitteleernte machen werden, und wenn dieselbe gut eingebracht wird, von einer Preissteigerung zunächst keine Rede sein kann. Uebrigens sind die bayerischen Märkte höher gegangen, und im Ganzen schließt die Woche fest. Der heutige Umloß war nicht unbedeutend und wurden volle bisherige Preise erzielt.

Wir notieren per 100 Kilogramm: Weizen mittl. 19 M. 75 Pf., dto. Orenburger 19 M. bis 19 M. 25 Pf., dto. amerik. 20 M., dto. norddeutscher 18 M. 75 Pf.

Der Murrthal-Bote. Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 81.

Samstag den 10. Juli 1886.

55. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die einspaltige Zeile oder deren Raum für Anzeigen vom Oberamtsbezirk Backnang und im Zehnkilometerbezirke 7 Pf., für Anzeigen außerhalb des Bezirks und für Anfrage-Anzeigen 10 Pf.

Öffentliche Bekanntmachungen.



Bahnhof Backnang. Am Montag den 12. Juli, vormitt. 8 Uhr, werden im Verkaufs-3. Klasse verchiedene herrenlose Gegenstände, wie Schirme, Stöcke etc. öffentlich versteigert. K. Betriebs-Inspektion.

Eichenhäfenholz-Verkauf.

Revier Unterweißach. Am Mittwoch den 14. Juli aus Ungehuerhäfenweid bei Oberbrüden: Nm.: 9 Prügel, 226 Reisprügel und 5 Lose Größelreis. Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Schlag am Uhenhof.

Holz-Verkauf.

Revier Reichenberg. Am Freitag den 16. Juli aus Lintholz, Fuchshau und Culenrain (hinter dem Katharinenhof): Nm.: 7 eichene Prügel, 282 dto. Reisprügel, 22 Mahden Forchengestänge und 6 Lose Größelreis. Zusammenkunft morgens 8 Uhr bei den Plattenanlagen.

Badnang. Bewerber um die durch Tod des G. Hailer erledigte Nachtwächterstelle haben sich binnen 4 Tagen zu melden. Den 9. Juli 1886. Stadtschultheißenamt. G o d.

Murrhardt. Verkauf eines Rotgerberei-Anwesens und sonstiger Liegenschaft.

Das K. Amtsgericht Backnang hat am 28. Mai/4. Juni 1886 die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen gegen

- 1) die im Konkurs befindliche Firma W a h l und S e i b o l d, offene Handelsgesellschaft zum Betrieb einer Rotgerberei,
2) die gleichfalls im Konkurs befindliche Konrad W a h l, Rotgerbers Witwe, und
3) Karl S e i b o l d, Rotgerber, sämtlich in Murrhardt, angeordnet und es kommt nun gemäß Beschlusses des Gemeinderats dahier als Vollstreckungsbehörde vom 9. Juni 1886 die sämtlich vorhandene Liegenschaft

am Freitag den 16. Juli 1886, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus in Murrhardt zum ersten Male im öffentlichen Aufsteig zum Verkauf und zwar:

- 1) Das vollständig arrondierte Rotgerberei-Anwesen, bestehend in:
Geb.-Nr. 318. 4 a 51 qm Ein dreistöckiges Rotgerberei-Gebäude mit vollständiger Gerberei-Einrichtung und Wasserleitung, insbesondere 60 Farben, 2 Gruben, 1 großen Lohfessel, Trockenfaal und sonstigen Trockenräumen,
B.-B.-M. des Gebäudes 11,300 M. Anschlag 12,000 M.
der Zubehörden 1720 M.

Geb.-Nr. 318A. Eine an dieses Gerbereigebäude angebaute Scheuer, das Rindennagazin, B.-B.-M. 6200 M. Anschlag 5000 M.
Geb.-Nr. 338. 1 a 10 qm Ein Gerbereigebäude, mit vollständiger Walf- und Gerberei-Einrichtung, namentlich 2 Fagwälfen, 1 Kurbelwalf, 2 Wasserkräften und 1 Mäher, sowie mit Wasserleitung und Einrichtung zur Lederfchwärzmaeherei,
B.-B.-M. des Gebäudes 5100 M. Anschlag 8000 M.
der Zubehörden 2900 M.

Geb.-Nr. 180A. 1 a 57 qm Eine zweistöckige Scheuer mit vollständiger Gerberei-Einrichtung, Werfstaue mit 4 Mäheren, 2 Wasserkräften, 1 Lohfessel,
B.-B.-M. des Gebäudes 4800 M. Anschlag 5000 M.
der Zubehörden 880 M.

5680 M.
Zu diesen Gebäuden gehört der entsprechende Hofraum im Meßgehalt von 41 a 40 qm, welche aber größtenteils als Grasgarten benützt werden;

darauf stehen 3 große Lohkästrockenstände und sind 11 Soffledergruben angebracht, Anschlag 2000 M.

1 ha 32 a 04 qm Parz.-Nr. 194 und 24 a 34 qm „ 189/2

1 ha 56 a 38 qm Wiesen, Gras- und Baumgarten und Gemüsegärten, an die Gerberei-Gebäude anstoßend, als Trockenplatz benützt, Anschlag 5000 M.

sämtlich in den Waag- auch Mülh-Wiesen, über der Murr. Geb.-Nr. 180. 1 a 70 qm Ein zweistöckiges Wohnhaus und Hofraum mit eingerichteter Rotgerbereiwerkstätte auf dem Graben, mit den Gerbereigebäuden durch eine Brücke über die Murr verbunden, B.-B.-M. des Gebäudes 3100 M. Anschlag 3000 M. der Zubehörden 260 M.

3360 M.
64 qm Parz.-Nr. 183 ein Fahrweg mit Brücke, von der Grabenstraße über die Murr zu den Gebäuden führend, Anschlag 100 M.

Anschlag zusammen 40,100 M.
Johann:
2) weitere Gebäude:
Geb.-Nr. 85. 73 qm, den dritten Teil an einem dreistöckigen Wohnhaus am Brandthor, B.-B.-M. 2900 M. und hievon hieher 1000 M. Anschlag 800 M.

Geb.-Nr. 185. 2 a 95 qm Eine zweibarnige Scheuer mit Hofraum auf dem Graben, gegenüber der Obermühle, Anschlag 3000 M.
B.-B.-M. 3780 M.

Geb.-Nr. 243A 34 qm Ein Kellergebäude mit 1 Keller in der Kronengasse, B.-B.-M. 60 M. Anschlag 400 M.

3) Güter:
Markung Murrhardt:
Parz.-Nr. 250. 25 a 44 qm Gras- und Baumgarten in Ziegelgärten, Anschlag 900 M.

Parz.-Nr. 42. 1 a 19 qm Land in Scheuengärten (bei dem Kellereigebäude), Anschlag 100 M.

Parz.-Nr. 786. 41 a 70 qm Baumwiese im Frommersberg, Anschlag 1800 M.

Parz.-Nr. 450. 61 a 18 qm Wiese in den Garbenwiesen, Anschlag 2000 M.

Parz.-Nr. 451. 61 a 75 qm Wiese das., Anschlag 2000 M.

Markung Siegelberg:
Parz.-Nr. 362. 76 a 85 qm Acker in den Jauchertäckern, Anschlag 1500 M.

Gesamt-Anschlag 52,600 M.
Das für den großen Betrieb angelegte und aufs beste eingerichtete Rotgerberei-Anwesen an der Murr ist überall mit Wasserleitung zu den Geschäftslokalitäten versehen und kann daselbst leicht in 2 oder 3 anschnliche Gerbereien abgeteilt werden.

Zur Auskunftserteilung sind der Verwalter der Liegenschaft Gemeinderat Horn dahier und die Mitglieder der Verkaufskommission, bestehend aus dem Unterzeichneten und dem Gemeinderat S e e g e r dahier, jederzeit gerne bereit.

Bei Bezahlung von 1/4tel als Anzahlung kann der Rest gegen tüchtige Bürgschaft und unter Pfandrechtsvorbehalt als verzinsliches Kapital auf dem Anwesen stehen bleiben.

Auswärtige Kaufsliebhaber wollen sich zum Termin mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen.
Den 24. Juni 1886.
Namens des Gemeinderats als Vollstreckungsbehörde:
Stadtschultheiß J ü g e l.

Reichenberg. Eichen-Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Nächstens Montag den 12. d. M., von vormittags 9 Uhr an, kommen aus den hiesigen Gemeindeforsten Abt. Thier- und Erlentlinge zum Verkauf:

28 Stück eichene Stämme im Gesamtmeßgehalt von 9,51 fm., 79 Nm. eichene Scheiter und Prügel.
Zusammenkunft am Schlag auf der Schiffrainer Straße.
Den 6. Juli 1886.
Schultheiß S a c h s.

Vollmachten in Konkurs-, Teilungs-, Rechtsachen vorrätig in der Druckerei des Murrthalboten



# Der Murrthal-Bote.

Kreuzblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 81.

Samstag den 10. Juli 1886.

Zweites Blatt.

## Die Ablehnung des Reichszuschusses

für die 1888er nationale Industrie-Ausstellung in Berlin hat ungeheures Aufsehen gemacht und eine starke Erregung der Gemüter derjenigen hervorgerufen, welche sich für das Zustandekommen des Unternehmens interessierten. Während in süddeutschen Blättern gesagt wird, daß die Ablehnung erfolgt sei wegen des Widerpruchs, den Sachsen und die süddeutschen Staaten erhoben hätten, weiß der „Hann. Cour.“ zu berichten, daß auch die preussische Regierung gegen den Antrag gestimmt habe.

Die Verhandlungen des Bundesrats sind nicht öffentlich; das Publikum erfährt wohl die Ergebnisse der Beratungen, aber nicht die Einzelheiten der letzteren; wenigstens können die verlaublichen Einzelheiten niemals den Anspruch unbedingter Glaubwürdigkeit erheben.

Gegenstand der Erörterungen in der Presse sind vornehmlich die Gründe, welche den Bundesrat zu seiner ablehnenden Haltung veranlaßten. Es bestehen darüber natürlich nur Vermutungen. Vor allem soll die Mißstimmung gegen das Uebergewicht Berlins den Ausschlag gegeben haben. Der schon erwähnte „Hann. Cour.“ vertritt diese Ansicht, wie er sie schon früher vertreten. Er sagt, daß die deutschen Industriellen und Gewerbetreibenden nicht gewillt, blindlings nach der Pfeife der Berliner zu tanzen. Er erhebt die Stimme dagegen, daß sich Berlin im Reich eine Rolle anmasse, wie sie Paris zum Unheil für Frankreich seit einem Jahrhundert und länger spielt.

Die Ablehnung des Reichszuschusses wird ferner gewissermaßen als eine Strafe für das politische Verhalten der Berliner Bevölkerung hingestellt. Berlin habe in den Reichs- und preussischen Landtag stets Vertreter entsandt, die bestrebt seien, der Regierung und den nationalen Parteien auf Schritt und Tritt Opposition zu machen, die noch niemals ihre Stimmen abgegeben hätten zu gunsten einer Vorlage, durch welche nationale Unternehmungen gefördert werden sollten; so haben auch die Vertreter Berlins i. J. gegen die norddeutsche Bundesverfassung und gegen die Reichsverfassung gestimmt. Soweit das nationalliberale Organ.

Von wesentlichen anderen Gesichtspunkten aus ist die demokratische „Frankf. Ztg.“ mit der Ablehnung des Reichszuschusses resp. mit dem Scheitern des Ausstellungsplanes einverstanden. Das Blatt meint, daß die Zeit der großen Ausstellungen bereits vorüber sei, gerade wie der Wessan und Jahrmärkte. Der Kreis der nationalen Produktion und die Zahl der Unternehmer sind neuerdings so enorm gewachsen, daß eine allgemeine Ausstellung einen Kostenaufwand erfordere, welcher mit der aus der Ausstellung etwa erzielten Vermehrung des Geschäftsgewinnes in keinem Verhältnis mehr stehe. Auch hier müsse die „Teilung der Arbeit“ plözgreifen. Wie zum Teil schon gesehen, müßten an Stelle der großen die Fachausstellungen treten. Neben diesen Fachausstellungen hätten auch die vielfach eingerichteten ständigen Handels- und Gewerbe- und Musterlager für den Export das Bedürfnis nach großen Ausstellungen verringert.

Die großen Ausstellungen haben zum Teil von jeher schon Nebenwirkungen gebietet, die meist politischer Natur waren. Louis Napoleon mußte seine Pariser Weltausstellung haben, um sich der Welt auf dem Gipfel seiner Macht zu zeigen; sein Beispiel und das berechtigte Verlangen, es Frankreich gleich zu thun, schuf eine Reihe anderer großen Ausstellungen, wie ja auch die 1889er Ausstellung in Paris den politischen Neben- (wenn nicht Haupt-) Zweck haben soll, die Errungenschaften der großen französischen Revolution zu feiern.

Schon mit Rücksicht auf diese Nebenwirkungen hatten die Ausstellungen immer mehr den Charakter prunkvoller und kostspieliger Festlichkeiten angenommen; die Industrie mußte aus Konkurrenzrücksichten wohl oder übel mitmachen und dabei Lasten auf sich nehmen, der sie bei der sich häufenden Zahl solcher Veranstaltungen kaum noch gewachsen war. Mit Rücksicht darauf kann man es also kaum beklagen, daß das Projekt nicht zu Stande gekommen ist.

Dagegen läßt sich nicht verkennen, daß, ehe man jene Bahn ein für allemal verläßt, es doch wohl der Mühe gelohnt hätte, eine allgemeine deutsch-nationale Ausstellung zu veranstalten; denn das neue deutsche Reich hat eine solche noch nicht gehabt und eine einmalige Gesamtparade seiner Industrie wäre nach der handelspolitischen Seite hin sicherlich von guten Folgen begleitet gewesen.

## Geschichts-Kalender.

8. Juli.  
1866. Die Preußen besetzen Prag, wodurch die Straße vom Hauptquartier nach Berlin frei wurde.  
1867. Die Verbindung von Nord- und Süddeutschland wird durch Abschluß eines neuen Zollvertrags und das damit verbundene Zollparlament eine durchaus innige.  
1870. Benedetti kommt von Wilbad nach Gms, wo König Wilhelm sich aufhält.

9. Juli.  
1386. Schlacht bei Sempach.  
1807. Kaiser Napoleon schließt zu Tilsit mit König Friedrich Wilhelm III. von Preußen Frieden. Der Sieger nahm dem preussischen Staate im Frieden zu Tilsit die Hälfte seiner Länder und fünf Mill. Menschen; Preußen behielt außer dem eigentlichen Lande dieses Namens nur die Marken, Pommern und Schlesien, und mußte, obwohl die Franzosen alle Kassen geleert hatten, noch 180 Millionen Frs. Kriegskosten bezahlen, welche nachher auf 146, in der Folge durch Rußlands Vermittlung auf 126 Millionen ermäßigt wurden.

1870. König Wilhelm I. von Preußen weist die Zustimmung des französischen Botschafters Benedetti zurück. König Wilhelm sollte einen eigenhändigen Brief, den man veröffentlichte, an den Kaiser Napoleon III. schreiben, worin diesem versprochen werde, daß der Prinz von Hohenzollern niemals und in keinem Falle sich ferner um die spanische Krone bewerben werde.

1815. Einzug der verbündeten Herrscher (Rußland, Oesterreich, Preußen) in Paris.  
1866. Die Mainarmee bei Hammelburg und Kissingen mit den Bayern im Kampf, welche über die Saale zurückgedrungen wurden.

11. Juli.  
1848. Der zum Reichsverweser erwählte Erzherzog Johann von Oesterreich hält in Frankfurt a. M. seinen feierlichen Einzug.

1849. Das bairische Insurgentenheer, ca. 10000 Mann, überschreitet die Schweizer Grenze und wird hier entwaflnet.  
1859. Kaiserbegegnung zu Villafranca, Demütigung Oesterreichs vor Napoleon III.

1866. Die Preußen besetzen Eger. — Treffen bei Dertzenbach, in welchem die hessendarmstädtischen Truppen von der Mainarmee geschlagen werden.

1870. Prinz Leopold von Hohenzollern verzichtet auf den spanischen Thron.

## Die Herrgottsmühle.

Eine Volksgeschichte aus Schwaben von A. Buscher. (Fortsetzung)

Die Stimmung der Hauptbeteiligten war nach den Umständen eine sehr verschiedene, zum Teil eine sehr gedrückte. Vielleicht am ernstesten war Marie gestimmt, welche die unschuldige Ursache für diese Szenen abgegeben. Vom Resultat hing wohl auch für ihre Ruhe, ja vielleicht sogar für das Schicksal der Herrgottsmühle sehr viel ab, denn einen zum Zuchthause Verurteilten konnte man ihr doch nicht wohl mehr als Bräutigam zumuten.

Der Erlenhöfer Sir verlegte sich mit großer Freiheit zuerst auf Lügen. Er behauptete, von dem „Kraniger“ so furchtbar am Hals gepackt worden zu sein, daß er gar nicht mehr gewußt habe, wo und wer er sei. Von dem Stiche wisse er nichts, denn als ihm die Hände freigegeben, habe ihn schon die Faust des Meßhans getroffen, dem jedenfalls ein „heilloses Gedenzettel“ gehöre.

Aber mit diesen Behauptungen kam er schlimm an. Vor allem behauptete der Kraniger, daß er ihn nach seinem heimtückischen Angriffe allerdings gepackt habe, aber nur an der Brust, und daß dann der Angeklagte ein Messer gezogen und ihm den lebensgefährlichen Stich versetzt habe. Das Gleiche gab Marie an, ebenso der Fahrenrieder, der von seinem erhabenen Standpunkte aus alles genau gesehen hatte. Die meisten, darunter der Müller, wollten nichts gesehen haben.

Der Meßhans, gefragt, wie er dazu gekommen, den Angeklagten niederzuschlagen, gab an, daß er gesehen, wie der Sir eben zu einem zweiten Stiche ausgeholt, und da habe er eben dem „Lummel“ ein Versteck, daß er seiner Lebtage daran denke. Gefragt, ob er denn nicht etwas weniger hart hätte verfahren können, meinte er trocken: „Bei mir fällt's eben etwas deutlicher aus, wenn ich wohin greife. Für Sirens schlechte Knochen kann doch kein anderer, als er selbst.“ Die Scene wurde erst ernster, als der Vertreter des jungen Erlenhöfers für diesen plaidierte. Die Angabe des Angeklagten, daß er den gefährlichen Stich nicht verlegt, sei nicht festzuhalten den glaubwürdigen Zeugnisaussagen gegenüber; aber, behauptete er, als ganz besonders mildern müsse der Umstand wirken, daß sein Klient sich in einer hochgradigen Aufregung befunden, hervorgerufen durch die Untreue seiner erklärten Braut.

Aller Augen richteten sich nach der zornig erglühenden Müller-Marie, die, sobald er gegen, nach erhaltener Erlaubnis erwiderte: „Ich bin nie die erklärte Braut des Angeklagten gewesen; das war nur eine abgekartete Sache zwischen ihm und meinem Vater, aber ich lasse mich nicht verhaschern wie eine Ware!“

Jedermann staunte über diese resolute Sprache des Landwärtchens. Sie sah grimmig, der Verteidiger etwas verlegen drein, während in des Krogenmannes Augen jähes Feuer erwachte. Der Herrgottsmüller stöhnte vor Wut, besonders als er sah, daß der Bildermann höhnisch ginsend die Knodenhände rieb und der Fahrenrieder ihm zuflüsterte, er habe eine Tochter wie die Jungfrau von Orleans und er werde ein Gebieter auf sie machen. Gegen den Meßhans hatte der Staatsanwalt schließlich den Strafantrag fallen lassen, was dieser als ganz selbstverständlich hinnahm, der Erlenhöfer Sir aber

die Antwort des Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft folgten. Die Menge, welche an der Feier teilnahm, wurde immer größer und wurde schließlich auf beinahe 20000 beziffert. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf das Volksschauspiel, welches von 450 Personen, in 7 Gruppen eingeteilt, zur Erinnerung an die Schlacht bei Sempach im Jahre 1386 auf dem Schlachtfelde aufgeführt wurde. Die Aufführung gelang vollständig. Nach dem Ende der Aufführung des Volksschauspiels auf dem Schlachtfelde kehrten die Krieger, die an der Aufführung teilgenommen, nach Luzern zurück. Sodann bewegte sich der Zug in den Straßen Luzerns, wie die bengalische Feuer erglänzten. Nachher fand ein großartiges Nachfest statt. Die Seelher waren glänzend beleuchtet und auf allen Bergen brannten Freudenfeuer, die einen prächtigen Anblick gewährten.

## Belgien.

\* Aus Antwerpen wird gemeldet: Der erste deutsche subventionierte Dampfer „Ober“ hatte übervolle Fracht und mußte deshalb hier mehrere Frachtaufträge zurückweisen.

## Großbritannien.

\* Aus London, 6. Juli, wird mitgeteilt: Ein ernstes Unglück ereignete sich gestern Morgen auf der Kaledonischen Eisenbahn unweit Holytown. Der von Glasgow kommende Schnellzug entgleiste infolge eines Räderbruchs an der Lokomotive. Wenige Minuten darauf stieß der von Edinburgh kommende Kurierzug mit dem verunglückten Zuge zusammen, wodurch die Lokomotive und die meisten Wagen zertrümmert wurden. 35 Personen, darunter die Lokomotivführer beider Züge erlitten mehr oder minder erhebliche Verletzungen.

## Rußland.

\* Rußland setzt seine Kriegspolitik fort. Es hat jetzt den Artikel 59 des Berliner Friedens von 1878 für aufgehoben erklärt. Nach diesem Artikel sollte Batum am schwarzen Meere ein Freihafen sein.

## Verschiedenes.

\* Die deutschen Universitäten. Die kürzlich erschienene Ausgabe des Universitätskalenders für das Sommersemester 1886 ermöglicht eine genaue Vergleichung der Besuchverhältnisse der deutschen Universitäten. Derselben ordnen sich in folgender Weise: 1. Kleine Universitäten mit einem Besuch von 318 bis 595: Kofsted 318, Münster 412, Kiel 467, Gießen 553, Jena 595. 2. Mittlere Universitäten mit einem Besuch von 839 bis 888: Marburg 839, Erlangen 842, Heidelberg 859, Königsberg 867, Straßburg 868, Greifswald 888. 3. Größere Universitäten mit einem Besuch von 1012 bis 1544: Freiburg 1012, Göttingen 1013, Bonn 1104, Lüdingen 1272, Würzburg 1389, Breslau 1451, Halle 1544. Es kommen endlich die drei ganz großen Universitäten: München 2906, Leipzig 3347, Berlin 6842 (?) mit Einschluß der 1499 nicht immatrikulierten Zuhörer.

\* In Heidelberg geht man mit dem Gedanken an, während der Jubiläumsschlichkeiten eine Dampferverbindung auf dem Neckar zwischen Heidelberg und dem oberen Neckartal einzurichten, die auch nach dem Feste noch bestehen und womöglich zu einer ständigen Einrichtung erhoben werden soll.

\* Ein Bonmot des Fürsten Bismarck. Der Bankier Viktor Erlanger erzählt im „N. W. Z.“ anlässlich des Todes Königs Ludwigs II. die Geschichte der Kontrahierung eines größeren Anlehens durch den bayerischen Staat und schiebt dabei seiner Erzählung das folgende Hitzwort ein: Dabei erinnere ich mich an die Vorgänge des Jahres 1871 während der deutsch-französischen Friedensverhandlungen, in welchen bekanntlich die finanzielle Frage eine so große Rolle gespielt hat. Bismarck hatte die enorme Kriegsschuld von 5 Milliarden Franks gefordert. Als mein seliger Vater bei Abschluß des deutsch-französischen Krieges in Frankfurt a. M. durch den Fürsten Bismarck als finanzieller Ratgeber zu den Friedensverhandlungen gezogen wurde, handelte es sich selbstverständlich in erster Linie um die 5 Milliarden. Mein Vater, der wohl als gewiegter Geschäftsmann

bekannt war, erklärte dem deutschen Reichskanzler, daß eine solche Summe von keinem Lande der Welt aufzubringen sei und vermutete, daß Fürst Bismarck dabei den Hintergedanken habe, Frankreich für lange Zeit dem Deutschen Reich tributpflichtig zu machen. „Wie kommen Sie auf die Idee“, frug er den Fürsten, „eine solche Summe zu verlangen, die ja unmöglich gezahlt werden kann?“ Darauf erwiderte Fürst Bismarck, an dessen Seite sich als finanzieller Beirat der Banquier B. aus Berlin befand, welcher bekanntlich ein Jude ist, folgendes: „Dieselbe Ansicht hat mir gegenüber schon Minister Favre ausgesprochen und das Rechenexempel hinzugefügt, daß, wenn ein Mensch schon bei Christi Geburt damit angefangen hätte, eine solche Summe zu zählen, er bis zum heutigen Tage noch nicht zu Ende sein könnte.“ Und Fürst Bismarck erzählte weiter, was er Herrn Jules Favre auf die Einwendung geantwortet habe. „Darum habe ich mir ja Jemanden mitgebracht, der noch vor Christi Geburt zu zählen angefangen hat.“

\* Aus Sachsen. Ein entsetzliches Unglück hat sich, wie der „Frankf. Ztg.“ geschrieben wird, in Leutenich bei Rieta zugetragen. Beim Entleeren einer Jauchegrube im Gehöft des Gutsbesizers Striegler hatte sich die Pumpe verstopft und ein 16jähriger Pferdejunge wurde hinabgeschickt, um den Schaden zu reparieren. Da er nicht zurückkehrte und auch kein Lebenszeichen von sich gab, stieg der 24jährige Bruder der Frau Striegler, Namens Schreiber, hinab, und als auch dieser auf verschiedene Zurufe nicht antwortete, begab sich trotz Abtraten des Gutsbesizers Striegler selbst in die Unglücksgrube, um ebenfalls nicht mehr zurückzukehren. Hierauf nahm behufs Rettung der Verunglückten der Gutsbesizer Hennig den Einstieg, nachdem er sich ein Seil hatte um den Leib legen lassen. Als auch dieser bemühtlos herausgezogen war, stieg unbegreiflicher Weise auch noch der Gutsbesizer Fehrmann in die Grube, wie nicht anders zu erwarten, mit demselben Mißerfolge. Sämtliche Eingestiegenen außer Fehrmann sind tot, dieser war bis zum Abgang der Nachricht noch am Leben, wenn auch mit wenig Aussicht auf Erhaltung.

\* Donabrid. In dem Dorfe Kulle ist dieser Tage ein Einwohner verhaftet worden, der vor 20 Jahren vom Militär desertiert war. Der Mann diente 1866 bei der hannoverschen Armee und machte die Schlacht bei Langensalza mit; nach der Amnition mußte er in preussische Dienste treten und den Fahneid leisten. Bald darauf entwich er jedoch, legte sich einen anderen Namen bei und ließ sich später in Kulle nieder, wo er bis jetzt ein Kolonialwarengeschäft betrieben hat. Aus Furcht, daß man in ihm den Deserteur wiedererkennen könne, vermicd er ängstlich jede Berührung mit den Behörden, ja, er heiratete nicht einmal. Jetzt nach 20 Jahren hat er einen Bekannten in das Geheimnis eingeweiht, darauf ist er denunziert und verhaftet worden.

\* Eine Bauernhochzeit in Luchheim (Anhalt) erforderte folgenden Aufwand: Geschlachtet wurden 60 Fühner, 8 fette Hammel, 2 fette Schweine und 2 fette Rinder. Verboden wurde ein halber Wispel Weizenmehl. 10 Tonnen Bier, 200—300 Flaschen Wein, ein Quantum Brantwein stillten den Durst. Ferner wurden 2500 Zigarren verkauft. Teilgenommen haben etwa 300 Personen. Von schlechten Zeiten war somit nichts zu merken.

\* Das „edle Räuberhandwerk“ ist auf der Insel Corsica neuerdings wieder in vollem Aufschwunge und es sollen sich, wie der „Tempo“ berichtet, jetzt nicht weniger als 500 Banditen in den corsischen „Maquis“ aufhalten, allen Nachforschungen der Obrigkeit trotzen und den Gendarmen ab und zu erfolgreiche Gefechte liefern. Im Laufe von wenig Monaten sind sechs Gendarmen in solchen Kämpfen getötet worden und ein Heiber ist vor wenigen Tagen den Wunden erlegen. Neulich haben die Räuber sogar den Bischof von Ajaccio, Herrn de la Foata, unter folgenden Umständen gefangen genommen: Der Bischof, welcher sich auf einer Dienstreise befand, wurde 15 Km. von dem Dorfe Piebic-

roce mit seinem Gefolge durch zwei Kerle aufgehalten, die ihn mit ihren Gewehren bedrohten, zugleich aber das Kreuz des Kreuzes machten. Sie forderten den Bischof auf, ihnen zu folgen, was dieser auch ohne Widerstand that; „da er glaubte, daß die Räuber ein junges Mädchen entführt hätten und nun von ihm die Vornahme der Ertragung verlangen würden.“ Es scheint daraus hervorzugehen, daß so etwas in Corsica zu den mehr oder minder alltäglichen Vorkommnissen gehöre! Der Fall war aber ein ganz anderer und noch merkwürdiger! Die Räuber forderten nämlich vom Bischof die Abberufung des Geistlichen einer benachbarten Gemeinde, der ihr Mißfallen erregt hatte, und sie legten ihm solange zu, bis er einen Eid leistete, dem wertwüchtigen Verlangen zu entsprechen. Nachdem er den Eid geleistet hatte, verschwanden sie, der Bischof aber war von diesem Abenteuer so sehr erschreckt worden, daß er mehrere Tage das Bett hüten mußte. Eine andere Geschichte, gleichfalls aus neuester Zeit, ist auch recht lustig: Eine Militär-Aushebungskommission machte eine Rundreise. In einem kleinen Dorfe des Bezirkes von Sartine wird von einem Notablen gebeten, einem verunglückten Manne seinen ärztlichen Beistand zu gewähren. Der Mann hatte den Fuß gebrochen, der Arzt richtete ihn ein, legte ihm einen Verband an und die militärischen Mitglieder der Kommission sprachen dem armen Kerl ihr tiefstes Beileid aus. Die Kommission setzte nun ihren Weg fort und unterließ sich noch über den Verletzten, der ihr Interesse erregt hatte. Wie groß war ihr Erstaunen, als nach einiger Zeit einer der sie begleitenden Eingeborenen ihnen mitteilte, daß sie die Ehre gehabt hätten, einen der gefährlichsten, von der Gendarmerei seit langer Zeit eifrigst gesuchten Banditen von Angesicht zu Angesicht zu sehen! Und dabei sagt man noch, daß die Komantik und die — Gemütslichkeit aussterbe.

\* Gegen Erpressen verfährt die englische Justiz mit unnachlässiger Härte. Ein Burche, namens John Osborne, der unter der Drohung einer Denunziation und der Veröffentlichung von allerlei Familiengeheimnissen einen Kaufmann zur Hergabe eines größeren Geldbetrags genötigt hatte, wurde im Zentral-Kriminalgerichtshofe zu London zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt.

## Handel, Gewerbe und Verkehr.

Hall, 7. Juli. Viehmarktergebnis: Zufuhr: 246 Ochsen, 254 Kühe, 281 Stüd Schmalvieh. Verkauf: 198 Ochsen, 109 Kühe, 206 Stüd Schmalvieh. Preise: 1 Paar Ochsen 28—52 Karolin, bei Kühen 90—350 M., beim Schmalvieh 66—400 Mk. Gesamtumsatz etwa 143718 Mk. Markt stark befahren, Handel lebhaft, Preise steigend angesichts der ergiebigen Heuernte.

## Fruchtpreise.

Backnang, den 7. Juli 1886.  
höchst. mittel. niedrigst.  
Dinkel 6 M. 40 Pf. 6 M. 39 Pf. 6 M. 30 Pf.  
Haber 6 M. 40 Pf. 6 M. 35 Pf. 6 M. 30 Pf.  
Kroggen — M. — Pf. 6 M. 70 Pf. — M. — Pf.  
Gewicht von einem Scheffel.  
höchst. mittel. niedrigst.  
Dinkel 156 Pfd. 153 Pfd. 148 Pfd.  
Haber 190 Pfd. 188 Pfd. 180 Pfd.

## Frankfurter Goldkurs vom 8. Juli.

20 Frankenstücke . . . . . Mark Pf.  
20 Frankenstücke . . . . . 16 17—21  
Englische Sovereigns . . . . . 20 28—33

## Gottesdienste der Parodie Badnang:

am Sonntag den 11. Juli  
Vormittags-Predigt: Herr Dekan Kalchauer.  
Nachmittags-Predigt: Herr Pfarrer Stahler.  
Fällgottesdienst in Steinbach: Herr Stadtvicar Mohr.

## Gestorben

den 8. d. Mts.: Gottlieb Heinrich Haier, Schuhmacher, 51 Jahre alt, an Brustleiden. Beerdigung am Samstag den 10. d. Mts., nachmittags 4 Uhr mit Fußbegleitung.

## Hierzu Unterhaltungsblatt & eine Beilage

# Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Backnang.

Nr. 82. Dienstag den 13. Juli 1886. 55. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet vierteljährlich mit Unterhaltungsblatt frei ins Haus geliefert: in der Stadt Backnang 1 M. 20 Pf. Im Oberamtsbezirk Backnang 1 M. 45 Pf., im sonstigen inländischen Bezirke 1 M. 65 Pf. — Die Einrückungsgebühr beträgt die entsprechende Zeile oder deren Raum für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anzeigen außerhalb des Bezirkes und für Anzeigen außerhalb des Bezirkes 10 Pf.

wurde schließlich zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt.

Der Verurteilte erlebte bis in die Lippen, er hatte höchstens einige Wochen Arrest oder gar nur eine Geldstrafe erwartet, denn einen Messerfisch, einem fahrenden Kabinenräuber verlegt, hielt er für eine höchst geringfügige Sache.

Er suchte mit unheimlich rollenden Augen seine „Braut“, aber diese hatte den Blick gesenkt und dachte jetzt etwas beängstigt an die Folgen ihres Bekenntnisses. Der Müller litt wieder am „Zitterer“, als wenn man ihn verurteilt hätte. Er hätte gern nach seinem echten Kirschenwasser gegriffen, aber es hätte wohl kaum jetzt seine Wirkung getan, hatte es ja nicht einmal die Lippen des Verteidigers, dem Sir ein ganzes Fuß spendiert hatte, beredt genug machen können.

Als der Müller mit den „Seinen“ den Gerichtssaal verließ, sah er im Hintergrunde seinen Sohn wieder an der Seite des braunhaarigen Mädchens und er murmelte vor sich hin: „Sie fallen von mir ab wie ein dürres Laub.“ Aber gleich kam der alte Trost wieder über ihn. Er war auch noch da, sagte er sich, u. er wolle doch sehen, wer den härtesten Kopf habe. Eine stille But überkam ihn, mit der sich eine seltsame Angst mischte.

Sofort ließ er anspannen und sagte in seiner brüden Manier zu dem Bildermann und seinem Sohne: „Ich hab' den Fahnenfrieder zum Misjahnen eingeladen und da wird es am besten sein, wenn ihr den Weg unter die Füße nehmet und euren Kram abholt. Ihr werdet jetzt, da die Geschichte aus ist, lang genug in der Herrgottsmühle gewesen sein! — Zaver erlebte die vor Zorn, der alte Bildermann aber sagte mit seinem gewohnten malitösen Lächeln: „Ganz recht, liebster Herrgottsmüller, aber bevor wir unseren Kram dann weiter tragen, muß ich Euch draußen noch eine Geschichte erzählen, über die das Gras gewachsen ist, sie wird Euch recht appetitlich, hoff' ich!“

Damit schritt er eifrig mit Zaver von dannen, den Müller in einer felsamen Erregung zurücklassend. Ein rasendes Felswort donnerte an ihnen vorüber. Es trug den Erlenhofer Sitz, der die Erlaubnis erhalten hatte, seine Strafzeit erst später anzutreten. Zaver schritt in düsterem Sinnen dahin, während sein Vater immer noch vor sich hinstarrte, als wäre er finstlich geworden.

### 5. Eine alte Geschichte und ihre Folgen.

Die Mühle klapperte wieder ihr eintöniges Lied, und der Stuebelbach rauschte flürend über das große Schwungrad. Auch im Leben der Jünglinge war wieder das alltägliche Einerlei zur Herrschaft gelangt. Es lag eine schwüle Luft über der Herrgottsmühle, wie eine schwere Abnung, für die man keinen Namen weiß; es war ja alles noch so unferlig nach allen Seiten, im Schlimmen wie im guten Sinne.

Der Bildermann und der Krogenmann packten ihre Sachen und der zum Besuche gepackte Fahnenfrieder half ihnen dabei. Der Alte drang wiederholt in den Müller, daß erst „abgerechnet“ werden müsse. Umsonst entgegnete ihm der Müller, daß er für Kost und Logis nichts verlangte, daß er wenigstens die Geschichte anhören müsse, die sehr erbaulich sei und ihm wie auf den Leib geschnitten.

Der Herrgottsmüller mußte, wollte er nicht als Feigling erscheinen, schließlich seine Bereitwilligkeit sie anzuhören, erklären und murmelte dabei zwischen den Zähnen: „Was kann der alte Narr wollen? Ich bin doch eigentlich begierig, was der alte Kruz vorbringen will.“ Die Müller-Marie war sehr, sehr schweigsam geworden und die so schön geschweiften Lippen zogen sich noch herber nach unten, seit der Zwiespalt mit dem Vater bis zum Bruche gediehen war. Sie redeten beide nichts mit einander und sahen wohl, daß jedes bereit war, sein Alles einzufügen. Es mußte ein Ende nehmen, so oder so, das süßlichen Vater und Tochter wohl, und die Gleichartigkeit ihrer Natur nach dieser Richtung lehrte sich im stillen Kampfe immer mehr hervor. Und doch war dieser Kampf

wieder ein ungleicher: Der Müller war alt, von geheimer Angst gefoltert, Marie jung und reines Herzend.

Sie hatte gleich am Morgen nach der Verhandlung ein eingehendes Gespräch mit Zaver gepflogen, und der ehrliche Mann hatte ihr die Zurückgabe ihres Wortes angetragen, wenn das ihr Ruhe und Frieden geben könne, aber sie hat ihn mit großen, erschreckten Augen angesehen und herb gesagt: „Sind denn die Männer alle weiterwendlich? Dann in Thränen ausbrechend, war sie ihm um den Hals gefallen und hat gerufen: „Mein, das ist dein Ernst nicht, es würde mir das Herz abbrechen. Meinewegen kann die Herrgottsmühle und alles zu Grunde gehen, wenn nur du mir bleibst, mein Herzens- und Schmerzensmann!“

„Wir sind gewillt, bei einander zu stehen,“ sagte darauf Zaver mit bewegter Stimme, und sie rief ihm zwischen Lachen und Weinen zu: „O ihr zweifelhafte Männerleute, von uns könnt ihr Kämpfen und Ausbarren lernen. Und wenn ich's nie hätte zum Wort kommen lassen dürfen, ich hätte dir doch im Treuen angehangen mein Leben lang —“

Lief nur in der stillen Brust  
Wohnt des Lebens Schirm und Lust,  
Die Treue!“

Während sie innig umschlungen an der Hintertüre standen, trat der Bildermann, der sie vom Fenster aus beobachtet hatte, zu ihnen und sagte mit einem ungewohnten Schimmer in den Augen und einem fremden Beben in der Stimme: „So ist's recht, Kinder, hab's früher nicht glauben wollen, glaub's aber jetzt, daß einer von Den in unsere Geschichte hineinspricht.“ — und weitergehend murmelte er unverständliche Worte vor sich hin. Die beiden Vereinten sahen ihn zuerst erschrocken an, als er kam, und blickten ihm mit unausgesprochenem Staunen nach, als er wieder ging.

(Fortsetzung folgt.)

### Verschiedenes.

**Weinverlehr Deutschlands im Jahre 1885.**  
Nach den Veröffentlichungen des statistischen Amtes wurden im Jahre 1885 548,335 Doppelzentner ausländische Weine und 25,829 D. Champagner in Deutschland eingeführt, dagegen erweist die Ausfuhr Deutschlands 189,030 D. stille Weine und 13,753 D. Schaumwein. An Röllern wurden vereinnahmt: für Import in Fäßweinen M. 2,541,910, für Flaschenweine M. 361,057 und für Champagner M. 1,579,402, wobei zu erwähnen ist, daß 16,401 D. Champagner noch vor der Zollerrhebung zum alten Satze von M. 48 per Doppelzentner eingeführt wurden. Im Vergleich der Ein- und Ausfuhrzahlen ergibt sich eine Mehrerfuhr von 396,194 D. Fäßweinen, ferner bei Champagner ein Plus von 12,076 D., während bei Flaschenweinen 36,889 D. mehr ausgeführt als importiert wurden.

**Ein interessanter Steckbrief.** Als der König Jerome im Jahre 1813 seine Residenzstadt Cassel für immer verlassen, brachte die dortige Zeitung folgendes Inserat: „Steckbrief hinter Hieronymus, Demnach der in unterstehendem Signalement näher beschriebene Kaufmannsdienere Hieronymus, welcher sich einige Jahre als Verwalter in Gesellschaft seines älteren Bruders in hiesiger kurfürstlicher Residenzstadt Cassel aufgehalten, sich mehrerer Verbrechen schuldig gemacht, indem er sich nicht allein gegen die gebligte Person unseres geliebten Kurfürsten und andere regierende Haupter auf das Größlichste vergangen, vielfältige Räubereien und Mordthaten verübt, falsch Geld geprägt und in Umlauf gebracht, sehr große, bedeutende Summen unterschlagen und verschwendet, unzählige Schulden gemacht und die meisten der hiesigen und auswärtigen Einwohner schändlich betrogen, sondern außerdem noch durch eine höchst ruchlose Lebensart männiglich ein böses Beispiel gegeben hat, nach in Leipzig ausgebrochenen großen Bankrott seines vorhin erwähnten älteren Bruders, und ehe derselbe zur gefänglichen Haft hat gebracht werden können,

heimlich von hier entwichen, an der Habhaftwerdung dieses höchst gefährlichen Weichens aber, welcher wahrscheinlich flüchtig umherirrt, sehr gelegen ist, so werden alle Octobristen und Jedermann hiedurch geziemend gebeten und aufgefordert, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfall sofort, wo sie ihn finden, ohne weiteres zu arretrieren, gefesselt und unter Bedeckung anhero zu liefern; und werden Demjenigen, der ihn entdeckt und dazu beihilflich ist, daß er, Andern zum abschreckenden Beispiel, zur wohlverdienten Strafe gebracht werde, hiermit von uns, um damit gänzlich aufzuräumen, eine Belohnung von 10,000 Stück Centimen versprochen und zugesichert! So gesehen zu Cassel den 30. Oktober 1813. Die sämtliche Bürgerschaft. — Signalement des entsprangenen Inculpates: Hieronymus, 29 Jahre alt, kleiner Statur, elenden Körperbaues, entnervt und kraftlos, blassen, gelblichen Angesichts, trübseligen, hohlstehenden Augen, schwächern Blickes, mittlerer Nase und spitzen, hervorstechenden Kinnens, ist besonders an seiner unbedeutlichen, schnorrenden Aussprache erkennlich. Bei seiner Entweichung trug er einen weißen, abgetragenen, mit blauen Aufschlägen und Krassen besetzten Rock mit blauen Aufschlägen und Krassen, kurze, weiße, tüchene Weste und bledlederne Hosen. Ferner hatte er einen alten, großen, dreieckigen Hut auf und trug neue, vorgekühlte Stiefel mit schmutzigen, gelben Klappen, welche unten stark mit Kreuzspinnen beschlagen waren.

### Gemeinnütziges.

**Vortrefflichen Honig aus Kürbissen zu bereiten.** Man schält die Kürbisse, reinigt sie von den inwendigen Fasern und Kerne und schneidet das reine Kürbisfleisch in Stücke von der Größe einer Wallnuß. Diese thut man, ungewaschen und ganz ohne Wasser, in große Töpfe, welche nicht voll gefüllt werden dürfen, und läßt sie am Feuer kochen, bis daraus eine dünne Brühe geworden ist. Man gießt dieselbe durch Leinwand in einen Kessel und drückt das in den Töpfen zurückgebliebene Kürbisfleisch durch Lächer, um die darin gebliebene Brühe zu gewinnen, welche man in einem Kessel einstebet, bis sie die Dicke eines Syrrups oder Honigs erlangt hat, wobei sie beständig abgeschäumt wird. Diese eingedickte Masse wird in steinernen Töpfen zum Gebrauch aufbewahrt. Sie hat die Süßigkeit des Honigs und ist zu Kalkschalen und Kochpeifen anstatt Farinzucker zu gebrauchen.

**Mückenvertilgung.** Während unsere gewöhnlichen Schnaken jumpfische Wasser, stille Buchten besohnen, suchen sich die Stelmücken Pflügen und Misthaufen aus. Doch als Larve sowie als Nymphe muß die Schnake immer von Zeit zu Zeit an die Oberfläche des Wassers, um Licht zu schöpfen. Sobald ihr die Luft abgesehen ist, geht sie zu Grunde. Dies zu bewirken, genügt die kleinste Schicht einer öligen Flüssigkeit. Herr Bataillard hat Petroleum dazu verwendet, 1 l auf 15 qm Pflüge, und das Wasser mit einer Stange tüchtig unter einander gerührt; in Zeit von einer Stunde ist die ganze Schnakenbrut tot. So hat sich die Gemeinde Markolsheim von der Mückenplage befreit. In 24 Stunden wurde durch die Stadtbehörde Petroleum in ca. 300 Pflügen gegossen und dies den ganzen Sommer hindurch alle drei Wochen wiederholt. Im dritten Jahre nach Anfang dieses Verfahrens waren Schnaken und Stelmücken eine Seltenheit geworden.

**Brom als Insekten-Vertilgungsmittel.** Brom besitzt bekanntlich einen sehr heftigen chlorartigen Geruch und wirkt ähnlich wie Chlor, nämlich desinifizierend und bleichend. Läßt man Brom in einer offenen Flasche über Nacht in einem geschlossenen Raume stehen, so werden dadurch alle anstehenden Stoffe und alle Insekten zerstört. Auf diese Weise können mit Angewieser behaftete geschlossene Räumlichkeiten in kürzester Zeit gereinigt werden. Brom ist bei weitem wirksamer als die Dämpfe von brennendem Schwefel.

### Antliche Bekanntmachungen.

#### Königliches Landgericht Hall.

### Aufforderung.

Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben des K. Amtsgerichts Gaildorf vom 25. v. M., betreffend den Raubmord an dem Dienstknecht Gottlieb Kugler von Oberneustetten, werden diejenigen Personen, welche in der Zeit vom Sonntag den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr an bis Montag den 21. Juni, nachmittags 3 Uhr das durch den Staatswald Hornberg führende Sträßchen zwischen Langert, Gemeindebezirk Fichtenberg, und Spielhof, Gemeindebezirk Kirchentirnberg, begangen haben oder am Sonntag den 20. Juni, nachmittags von Hornberg aus auf das genannte Sträßchen gekommen sind, dringend aufgefordert, hierüber sowie über etwaige bezügliche Wahrnehmungen, sofern sie nicht bereits von der Landjägersmannschaft vernommen wurden, dem Unterzeichneten oder der nächsten Landjägerstelle bezweife Schultheißenamt alsbald Mitteilung zu machen. — Die nach obigem Ausschreiben angeblid geraubte Uhr des Getöteten ist gefunden worden.

Den 9. Juli 1886. Der Untersuchungsrichter: Landrichter Kien.

### K. Amtsgericht Backnang.

### Entmündigung.

Hieronymus Wulle, Tagelöhner von Neufürstehütte, ist wegen Verschwendung entmündigt.

Den 6. Juli 1886. Oberamtsrichter Grathwohl.

### K. Anwaltschaft Backnang.

### Steckbrief.

ergeht wegen Diebstahls gegen den am 21. März 1864 geborenen Verbergesellen Ludwig Thomas Holzwarth von Erdmannshausen M. Marbach. Derselbe ist etwa 172 cm groß, corpulent, hat schwarze Haare, braune Gesichtsfarbe, schielst stark, stottert und hat einen schwerfälligen Gang. Er hält sich vielleicht bei Verwandten in Pleibelsheim oder Bittenfeld auf.

Den 12. Juli 1886. Anwalt Hirsch.

### Revier Unterweissach.

### Eichenschälholz-Verkauf.

Am Samstag den 17. Juli aus Holzweiden bei Bruch: Nm.: 6 Prügel und 148 Reisprügel.

Zusammenkunft morgens 9 Uhr im Schlag unten bei Nr. 1.

### Revier Reichenberg.

### Holz-Verkauf.

Am Montag den 19. Juli aus Sand, Mt. Viehweide: 58 Nm. eigene Reisprügel und 2 Lose Größkreis; aus Lauterhalde bei Lautern: 17 Nm. eigene Reisprügel und 2 Lose Größkreis.

Zusammenkunft im Sand bei der alten Pfanzschule morgens 9 Uhr, in der Lauterhalde, unten, mittags 12 Uhr.

### Revier Gschwend.

### Brenholz-Verkauf.

Am Samstag, 17. Juli, vorm. 10 Uhr, aus dem Staatswald Spielwald 6 und vom Scheidholz der Hutten Gschwend, Höfenol, Kirchentirnberg, Ebersberg: Langholz: 92 Fm. 1. Kl., 115 Fm. 2. Kl., 85 Fm. 3. Kl., 126 Fm. 4. Kl., 9 Fm. 5. Kl. Sägholz: 144 Fm. 1. Kl., 64 Fm. 2. Kl., 30 Fm. 3. Kl. Ausschlag: 71 Fm.

Zusammenkunft bei Wirt Sammet in Kirchentirnberg.

### Revier Gschwend.

### Nadelholz-Stammholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 21. Juli, vormittags 10 Uhr aus dem Staatswald Spielwald 6 und vom Scheidholz der Hutten Gschwend, Höfenol, Kirchentirnberg, Ebersberg: Langholz: 92 Fm. 1. Kl., 115 Fm. 2. Kl., 85 Fm. 3. Kl., 126 Fm. 4. Kl., 9 Fm. 5. Kl. Sägholz: 144 Fm. 1. Kl., 64 Fm. 2. Kl., 30 Fm. 3. Kl. Ausschlag: 71 Fm.

Zusammenkunft im Döfen in Gschwend.

**Formulare zu Fleischschaueregistern**  
empfehlen höflich die  
Druckerei des Murrthalboten.

### Revier Gschwend.

### Brenholz-Verkauf.

Montag den 19. Juli, vorm. 10 Uhr, aus dem Staatswald Höhenol 1, 2, 4-9, Rothhaarwald 1, 5, Neffelwald 1-3, 5; 4 Nm. buchene Scheiter und Prügel, 47 Nm. Nadelholzscheiter, 480 dto. Prügel und Anbruch.

Zusammenkunft im Döfen in Gschwend.

### Backnang.

### Bürgerrecht betr.

Nach Art. 45 Abs. 2 des Gesetzes über die Gemeindeangehörigkeit vom 16. Juni 1885 beträgt für diejenigen Personen, welche vor dem 1. Januar 1886 bei der Gemeindeabstimmung oder Bürgerauswahl stimmberichtig waren ohne Bürger zu sein, die Gebühr für Erwerbung des hiesigen Bürgerrechts bis zum 31. Dezember 1889 3 M. Da von diesem Zustände noch wenig Gebrauch gemacht wurde, ergeht wiederholt die Aufforderung, alsbald um Erteilung des Bürgerrechts nachzusuchen.

Die fernere Teilnahme dieser feither wahlberechtigten Einwohner an den Wahlen zu den Gemeindeämtern ist durch die vorgängige Erwerbung des Gemeindebürgerrechts bedingt.

Den 10. Juli 1886. Stadtschultheißenamt. G o d.

### Murrhardt.

### Jakobi-Markt.

Der diesjährige Jakobi-Markt findet am Dienstag den 27. d. Mts. um 12 Uhr im Kalender unrichtig verzeichnet am 20. d. M. statt, was zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

### Backnang.

### Liegenschaftsverkauf.

Karl Pfizenmaier, Seifenfabrikant, bringt am Samstag den 17. d. M., vormittags 11 Uhr, auf hiesigem Rathaus zum Verkauf:

- 21 a 32 qm Wiese,
- 26 a 43 qm Acker mit Wäden
- 47 a 75 qm am Aletenauerweg, neben Schreiner Gröttinger u. Notgerber Start,
- 34 a 93 qm Acker auf der Schönthalershöhe, neben Leonhard Hall und Salomon Schrof von Oberdörschthal, mit Haber,
- 18 a 87 qm Acker am Köthelnsweg, neben dem Weg und Jakob Breuninger, Notgerbers Wwe., mit Acker,
- 45 a 91 qm Wiese mit Bäumen am Aletenauerweg, neben Gemeindeamt Lehmann und dem Weg,
- 65 a 39 qm Acker mit Bäumen am Köthelnsweg, neben dem Weg, mit Roggen, Senf und Kartoffeln angebaut.

Den 12. Juli 1886. Ratsschreiber Kugler.

### Sulzbach a. M.

### Gerberei- und Liegenschaftsverkauf.

In Folge Nachgebots kommt in der amtsgerichtlich angeordneten Zwangsversteigerung in das unbewegliche Vermögen der Notgerber Gottfried Stöckbach'schen Eheleute hier auf Anordnung der Vollstreckungsbehörde